Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 17

Artikel: Die Erklärung des Stoffes im Religionsunterrichte
Autor: Bürkli, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536427

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Verfasser stellt eine jede Einzelfrage in den grossen Rahmen der Gesamterziehung hinein und wagt freiheitliche Lösungen, wo man grössere Strenge anwenden zu müssen meinte. Ich weise beispielshalber hin auf die Frage, ob dem Onanisten die Ehe als Heilmittel anzuraten sei, auf das Verhältnis von Jungburschen und Jungmädchen, auf die Frage der Koedukation, auf die geschlechtliche Aufklärung, auf Privatfreundschaften zwischen reiferen und jüngeren Burschen usw. Auch das Internatsleben wird sehr oft gestreift. Besonders glücklich ist die Frage nach der Bedeutung der Religion für die Sexualpädagogik in das Ganze verwoben. Ueberall weiss der Verfasser die goldene Mitte zwischen einem Zuviel und einem Zuwenig, zwischen gefahrvollen Uebertreibungen und lässigem Sichgehenlassen herauszufühlen. Und wenn man zuweilen verschiedener Ansicht bleibt, so ist man doch stets dankbar für die neuen Gesichtspunkte, die zu einem intensiveren Studium anregen.

Schon das ist eine nicht zu unterschätzende Frucht des eingehenden Studiums des Buches, dass der Erzieher N a c h s i c h t lernt. Der Verfasser macht einmal darauf aufmerksam, dass oft aus Jungen, die in der Jugend schwer ringen mussten und gefehlt haben, sehr wertvolle Männer werden. Man muss oft daran denken, dass solche Männer anderen Ringenden umso erfahrenere Führer werden. Die Vorsehung hat die verschiedensten Wege, um sich die Werkzeuge ihrer erbarmenden Liebe zu bereiten. Dem Verfasser den herzlichsten Dank für das mutige und gehaltvolle Buch und allen Erziehern, Beichtvätern und Eltern die wärmste Aufforderung, sich die Mühe nicht verdriessen zu lassen, durch das Buch sich hindurchzuarbeiten! Es bietet nicht den Zauberschlüssel, vor einem Uebel sicher zu bewahren, aber es weist den Weg, auf dem die besorgte Liebe des guten Hirten auch heute noch das verirrte Schäflein zum Seelenfrieden und edlen Menschsein zurückführt.

Einsiedeln. *P. Otmar Scheiwiller.*

Religionsunterricht

Die Erklärung des Stoffes im Religionsunterrichte

Im Bibelunterricht hat sich die Erklärung einer doppelten Aufgabe zu unterziehen. Sie muss einmal den biblischen Text erläutern, also T e x t a n a l y s e betreiben. Alle unverständlichen Wörter sind den Kindern zu deuten und klar zu machen. Aber ebenso wichtig ist die S a c h e r k l ä r u n g. Alle Ereignisse und Tatsachen müssen den Kindern so erklärt werden, dass sie einmal über ihren A b l a u f orientiert sind; dann aber muss auch ihr S i n n herausgearbeitet werden. Die heilsgeschichtliche Bedeutung aller Ereignisse und Gegebenheiten ist von hervorragender Bedeutung und darf nicht übersehen werden. Wort- und Sacherklärung haben sogar in letzter Linie der Herausarbeitung der heilsgeschichtlichen Momente zu dienen. Gute Kommentare sind hier grosse Hilfsmittel und leisten unschätzbare Dienste; sie erläutern die kulturellen Gegebenheiten, sie weisen auch auf die Heilsgeschichte hin. — Die Darbietung der biblischen Texte hat sich möglichst genau an den biblischen Wortlaut zu halten; die Erklärung nun aber darf ausschmücken, soweit es für das Verständnis notwendig ist. Wir begehen oft den Fehler, dass wir die Erklärung schon zu sehr in die Darbietung hineinziehen. Das kann zuweilen gestattet sein; meistens aber führt es zu einem wortreichen Vortrag, der der Kraft und Weihe des biblischen Stoffes merkwürdig widersteht und uns nur mit Unlust an die gehaltene Lektion denken lässt. Der gewissenhafte Praktiker macht

* Siehe Nr. 16.

immer wieder die Erfahrung, dass gerade im Bibelunterricht das Einhalten der methodischen Formalstufen den ganzen Unterricht mehr fördert als alles andere.

Aehnlich steht es im Katechismusunterricht. Auch hier haben wir zwischen Text- und Sachanalyse zu unterscheiden. Je mehr wir uns bemühen, im Katechismusunterricht die Sache zu erklären, indem wir von konkreten Gegenständen oder wirklichen biblischen Ereignissen ausgehen, umso tiefer geht die Wirkung in der Seele des Kindes. Der Text ergibt sich dann am Ende der Lektion fast von selbst. Gehen wir aber vom Katechismustext aus, so werden wir unwillkürlich zur Textanalyse gezwungen; wir erklären dann Wort für Wort. Damit kommt die Sacherklärung in den Hintergrund zu stehen; das Leben ist nicht mehr da, die ganze Lektion wird dürr und papieren. Und dafür haben Kinder kein Verständnis, denn sie wollen Leben und Wirklichkeit vor sich sehen. Wir halten es daher mit dem Grundsatz: Sacherklärung, wenn immer möglich; Textanalyse nur, wenn unbedingt notwendig. Die gewissenhafte Beobachtung der Münchener Methode ist immer noch von grossem Segen begleitet.

Ein besonderes Wort ist vielleicht über die Sittenlehre zu sagen. Auch hier steht natürlich die Sacherklärung im Vordergrund; das Kind muss verstehen, was Sünde und was Tugend ist; es muss wissen, welche Handlung gut und welche böse ist. Im Pubertätsalter sind uns die jungen Leute vor allem dankbar, wenn wir ihnen die Gebote Gottes auch rein verstandesmässig erklären und ihnen zeigen, dass die natürliche Ordnung schon diese Gebote verlangen würde. Aber wir dürfen dabei nie vergessen, die Gebote Gottes doch auch als Gebote unseres Herrn hinzustellen, dem wir zu gehorchen haben, ob wir die Vernünftigkeit seines Befehles verstehen oder nicht. Wir dürfen nicht nur einer natürlichen Ethik das Wort reden; der Christ muss auch zur übernatürlichen Sittlichkeit erzogen werden. Aber dennoch gilt auch hier, was anderswo auch gilt: die Textanalyse hat der Sacherklärung zu dienen.

Auch im Unterricht der Liturgik steht es so. Es ist natürlich unbedingt notwendig, dass die liturgischen Texte erklärt werden. Textanalyse kann also hier einen ziemlich breiten Raum einnehmen. Aber wir dürfen nicht wie in gelehrten Vorlesungen die Kinder mit Texten anfüllen; viel besser gehen wir von den Festen aus, die wir soeben erlebt haben, oder die vor der Türe stehen. Geht das nicht an, so stehen uns liturgische Gegenstände zur Verfügung, von denen wir ausgehen können: Kirchen, Paramenten, Kreuze, Friedhöfe usw. So wird der Unterricht konkret und lebendig.

In der Kirchengeschichte ist auf der Volksschulstufe, wenn sie dort schon erteilt wird, die Sacherklärung vorherrschend. In höhern Schulen kann man ruhig einmal von einem Texte, einem historischen Berichte ausgehen, den man nicht nur seinen Worten, sondern nun vor allem seinem Inhalte nach erklärt. Das Ereignis muss herausgearbeitet werden; es ist die Hauptsache. Wenn dabei auch nicht jedes Wort restlos verstanden wird, so ist das nicht immer so wichtig.

In allen Gebieten des Religionsunterrichtes soll somit die S a c h e im Vordergrund stehen, nicht das Wort. D i e S a c h e m u s s v o r a l l e m e r k l ä r t w e r d e n, nicht nur das Wort. Gewiss ist das Wort auch unendlich wichtig und heilig, besonders das inspirierte Wort der hl. Schrift. Aber Gott sprach dieses Wort, damit er uns die damit bezeichnete Sache offenbare. Darum dürfen wir nicht des Klanges wegen die Sache vergessen. Wenn heute besonders auf die Sacherklärung hingewiesen werden muss, so ist das in der geistigen Lage unserer Tage und unserer Lehrbücher begründet, die alle noch von der geistigen Haltung des letzten Jahrhunderts beeinflusst sind. Ob die gewaltigen Ereignisse des jetzigen Krieges einen solchen geistigen Umsturz bringen, dass der Intellektualismus und die leere Gelehrsamkeit nun

endlich überwunden werden, kann noch nicht gesagt werden; wir hoffen es nur mit der ganzen Inbrunst unserer Seele, die Gott und Gnade selbst mehr erstrebt und höher schätzt als die schönste Abhandlung über diese Herrlichkeiten.

Luzern. *F. Bürkli.*

Heilpädagogik und Hilfsschule

Die charakterliche Artung des taubstummen Kindes und deren Folgerungen für Erziehung und Unterricht*

Berücksichtigt wird nur das normalbegabte taubstumme Kind.

Wenn wir in kurzen Zügen die charakterliche Artung streifen, so fällt auf: eine Vorstellungsarmut (Fehlen der reinen akustischen Vorstellungen) und eine Veränderung der Vorstellungen, weil ihnen das akustische Teilmoment fehlt. Ferner ein mangelhaft entwickeltes Bedürfnis nach kausaler Begründung, da zur Untersuchung des Woher und Warum am meisten das Gehör reizt. Dies führt zu Wirklichkeitsfremdheit. Im weiteren kommt hinzu eine Verlangsamung der Begriffsbildung. Nach dem Gesetz der Summation der Reize gelangen komplexe Empfindungen schneller ins Bewusstsein, wenn eine grössere Anzahl Teilwahrnehmungen zusammenwirkt.

Im gegenständlichen Denken zeigt das taubstumme Kind eine gewisse Ueberlegenheit infolge seiner bildhaften Vorstellungskraft, die durch die Gebärdensprache beständig geübt wird. Gefühlsmässig ist es leicht erregbar bei geringerer Tiefe des Erlebens. Das Gemütsleben bleibt arm, weil das Ohr die meisten gemütbildenden Werte vermittelt. Ohne die Lautsprache ist ein Eindringen in die Welt der rein geistigen Werte nur schwer möglich. Es nehmen daher im Wertstreben die psychologisch tieferen Motive einen relativ breiten Raum ein. Bei der Beschäftigung zeigt sich eine gewisse Passivität und Teilnahmslosigkeit, bei der Arbeit selbst ist es aber konzentrierter als das vollsinnige Kind. Es leidet auch unter Minderwertigkeitsgefühlen, dem Gefühl der Ausgeschlossenheit, Niedergeschlagenheit, was zu Gemeinschaftsunfähigkeit führen kann, wenn es nicht entsprechend gute Erfahrungen im Umgang mit Vollsinnigen gemacht hat. Auf dem Gebiet des Geschlechtlichen ist es sehr wichtig, das Kind vor Hinlenkung auf diese Sphäre zu schützen, bis es möglich ist, ihm eine rechte Einstellung und Einsicht in die ganze Frage zu vermitteln.

Die wichtigste Forderung für Erziehung und Unterricht ist die Gewinnung der Lautsprache. Voraus und nebenher muss gehen Gewöhnung, z. B. an Ordnung, Reinlichkeit, angemessene Beschäftigung, Ruhe, Belehrung durch das Beispiel, vor allem auch in religiöser Hinsicht. Ferner bedarf das taubstumme Kind sehr der inspirierenden Hilfe von Ermahnung und Warnung, Anerkennung und Aufmunterung, Lob und Tadel. Es sollen die Tugenden des Gemeinschaftslebens gepflegt werden, gegenseitige Rücksichtnahme, Verträglichkeit, Wohlwollen usw. Neben dem verstandesmässigen Bekanntmachen mit den Geheimnissen des Werdens ist eine willensmässige Vorbereitung notwendig. Der Wille muss geübt werden, soll er nicht vor jeder Schwierigkeit zurückschrecken.

Von den Lehrformen wäre die des Gesamtunterrichtes an und für sich die angemessenste, weil sie vielseitige Anregung des Geistes ermöglicht; aber das Kind muss erst lernen auseinander zu halten, klare Begriffe zu bilden, bis man diese zum Weiterbau benützen kann. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Aufnahme-

* Von A. Bucher, Arbeit aus dem heilpäd. Seminar der Universität Fribourg. 1941.